

Stärken und Schwächen der Lehre Eine Analyse auf der Grundlage der Erfahrungen in der Autonomen Provinz Bozen

von Cäcilia Baumgartner

Große Figuren der italienischen Geschichte wie Michelangelo oder Leonardo da Vinci sind in jungen Jahren bei einem Meister in die Lehre gegangen. Diese Tradition der dualen Ausbildung ist in Italien kaum in das moderne Bildungssystem hinübergerettet worden. Die Lehre als Erstausbildung hat heute eine Position am Rande, Zielgruppe sind vor allem Jugendliche, die aus dem Vollzeit-System herausgefallen sind. In Deutschland, Österreich und der Schweiz ist die Lehre hingegen als anerkannte Ausbildungsform etabliert. Die Autonome Provinz Bozen nimmt bei diesem Thema in Italien eine Sonderrolle ein, die auf die geschichtlich-kulturelle Nähe zu Österreich zurückzuführen ist: wie in den deutschsprachigen Nachbarländern hat sich hier in den letzten 60 Jahren eine duale Ausbildung entwickelt, die mit einer Lehrabschlussprüfung abschließt und zu einer anerkannten beruflichen Qualifikation führt. 20 Prozent unserer Jugendlichen absolvieren die Bildungspflicht über die Lehre. Ein solches System in eine andere Realität zu übertragen, ist kein einfaches Unterfangen. Südtirol hat ein gut ausgebautes Netz an öffentlichen Berufsschulen und investiert seit langem beträchtliche Ressourcen in die Ausbildung und Beschäftigung der Berufsschullehrer sowie in die Ausstattung der Schule (Werkstätten, etc.). Den zweiten Lernort, nämlich den Betrieb, zu entwickeln, ist noch um einiges schwieriger. Hier geht es vor allem um ein entsprechendes Bewusstsein der Unternehmer, dass es sich lohnt, in die Ausbildung der Mitarbeiter in Form von Lehrlingen zu investieren. Die duale Ausbildung hat ganz bestimmte Stärken und Schwächen⁽¹⁾. Diese sollten beachtet werden, wenn darüber diskutiert wird, ob die Lehre nach dem Modell der deutschsprachigen Länder auch in anderen Regionen unseres Landes etabliert werden sollte.

Stärken der Lehre

Nähe zum Arbeitsmarkt

Die Lehre verbindet in besonderer Weise Ausbildung und Arbeit. Daher ist auch der Übergang von der Ausbildungs- in die Arbeitsphase wesentlich glatter als bei einer Vollzeitschule. Die Ausbildung im Betrieb führt meist dazu, dass nach der Lehre der Arbeitsplatz sicher ist (eine Ausnahmen sind z.B. saisonal stark schwankende Branchen). Der Lehrbetrieb hat die Möglichkeit, seine Lehrlinge bereits während der Ausbildung in die Betriebskultur einzuführen. Der Lehrling ist damit auch mit den informellen Regeln und Beziehungen im Betrieb vertraut. In Italien erfolgt der Eintritt der jungen Menschen in das Arbeitsleben im Vergleich zu anderen europäischen Ländern besonders spät. Eine Förderung der Lehre, die zu einer beruflichen Qualifikation führt, wäre insofern sicher eine gute Maßnahme, Ausbildung und Arbeitsmarkt näher zusammenzuführen.

⁽¹⁾ G. TAPPEINER, *Prospettive di sviluppo della formazione duale*, Bolzano, 2002.

Praxisnahes Lernen und Training von soft skills

In der Lehre wird unter realen Bedingungen gelernt. Es wird für den Markt produziert, unerwartete Ereignisse gehören im Produktionsprozess eher zur Regel als zur Ausnahme. Dadurch kann der Lehrling transversalen Kompetenzen trainieren: er lernt, Probleme zu lösen, mit Zeitdruck umzugehen, flexibel zu reagieren. Allerdings geschieht das nicht automatisch, sondern muss explizit zum Ausbildungsinhalt gemacht werden. Der Lehrling kommt mit diversen Personengruppen in Berührung (Arbeitskollegen, Vorgesetzte, Lehrer, Kunden, Lieferanten) und lernt, mit verschiedenen Kommunikationssituationen zurecht zu kommen. Die duale Ausbildung entspricht den Bestrebungen in unserem Land, das Bildungssystem näher an die Praxis heranzuführen (Praktika, Übungsfirma).

Stärken, die für bestimmte Menschen Bedeutung haben

Durch das konkrete Tun in der dualen Ausbildung kann der Lehrling unmittelbar sehen, was er geleistet hat. Manche Menschen werden dadurch besonders motiviert. In der Lehre wird vor allem durch Imitation gelernt, auch wenn diese durch Einführungen und theoretische Reflexion ergänzt werden muss. Dieses Lernen durch Imitation ermöglicht es, dass sich allgemeine Erkenntnisse induktiv erwerben lassen. Damit können Menschen, die eine Neigung zu induktiven Lernvorgängen haben, in dieser Ausbildungsform besonders profitieren. Dies kann sogar so weit gehen, dass Jugendliche mit "Teilleistungsschwächen" in Bereichen der Allgemeinbildung (z.B. Rechtschreibung, Algebra) überhaupt nur durch diese Ausbildungsform die notwendige Selbstbestätigung erlangen können. Die duale Ausbildung ermöglicht – zumindest beim Lernen im Betrieb – eine andere Form der Sozialisation als die Vollzeitschule. Bestimmte Menschen fühlen sich in der Lernumwelt Arbeitsplatz wohler als in der Lernumwelt Schulklasse. Daher können mit der Lehre auch Leute angesprochen werden, die in der Schule dauerhaft oder vorübergehend (Pubertät) ihre Potenziale nicht voll entfalten können. Laut den jüngsten Daten des ISFOL besuchten 2006/07 rund 120.000 Jugendliche zwischen 14 und 17 keinerlei schulische Ausbildung⁽²⁾. Eine Stärkung der Lehre in der Bildungspflicht könnte ein Weg sein, um einen Teil dieser Jugendlichen wieder in das Bildungssystem zu integrieren.

Schwächen der Lehre

Sozialer Status

Die Lehre hat auch in der Autonomen Provinz Bozen zum Teil ein Imageproblem. Manche Eltern schicken ihre Kinder lieber in eine Vollzeitausbildung, weil sie sich davon eine höhere gesellschaftliche Anerkennung versprechen. Dieses Phänomen ist in Südtirol in den Zentren ausgeprägter als auf dem Land, wo die Lehre für viele nach wie vor ein klassischer Weg ist, einen Beruf zu erlernen. Ein weiteres Problem ist, dass Menschen manchen Lehrberufen nach wie vor weniger verdienen als Menschen in Berufen, die auf einer schulischen Grundlage basieren. Ein anderes Problem der Berufsbildung⁽³⁾ in unserer Provinz war bis vor kurzem, dass es nicht möglich war, eine Matura abzulegen und dass damit die Bildungswege nach oben versperrt waren. Dieser Weg ist vor kurzem geöffnet worden: im Schuljahr 2011/12 werden vermutlich die ersten staatlichen Abschlussprüfungen nach einem 4. und 5. Berufsschul-Vollzeitjahr starten. Allerdings wird der Weg zur Matura für Lehrlinge ein sehr aufwändiger sein, da sie nach der Lehrabschlussprüfung und einem Aufnahmeverfahren (Standards in Allgemeinbildung) noch 2

⁽²⁾ ISFOL, *Apprendistato: un sistema plurale. X rapporto di monitoraggio*, 2009.

⁽³⁾ 2009 absolvierten 41% der Jugendlichen in der Autonomen Provinz Bozen die Bildungspflicht im Rahmen der Berufsbildung (Vollzeit oder Lehre).

Vollzeitjahre dranhängen werden müssen. Wenn man das Image einer Ausbildungsform verbessern will, muss das als langer Prozess gesehen werden. Vor allem müssten die Arbeitgeber klar signalisieren, dass sie die Lehre nicht nur als günstige Form der Anstellung sehen, sondern dass sie in die betriebliche Ausbildung investieren wollen, um auf diesem Weg Facharbeiter und andere qualifizierte Mitarbeiter zu rekrutieren.

Heterogenität der Ausbildung im Betrieb

Die Situation in den Lehrbetrieben ist sehr heterogen: in bestimmten Bereichen sind in der Autonomen Provinz Bozen Mindeststandards definiert worden, allerdings steht und fällt die Qualität der betrieblichen Ausbildung letztlich mit dem persönlichen Engagement des Unternehmers und des Ausbilders. Viele Betriebe haben sich in einem Bereich spezialisiert. Das birgt die Gefahr, dass in manchen Betrieben nicht der volle Umfang eines Lehrberufes vermittelt werden kann. In der Autonomen Provinz Bozen ist die Ausbildung von Lehrlingen an eine entsprechende Bewilligung gebunden: dadurch wird sichergestellt, dass der Betrieb den betrieblichen Ausbildungsrahmen abdeckt. Möglich sind zudem zwischenbetriebliche Ausbildungskooperationen, d.h. ein Lehrling wird für ca. einen Monat in einen anderen Betrieb entsandt, wo er fehlende Ausbildungsinhalte abdeckt. Es ist sehr wichtig, dass der Lehrling über sein Tun reflektiert und gemeinsam mit seinem Ausbilder allgemeine Schlüsse daraus zieht. Nur so kann er das Gelernte auf andere Situationen übertragen und methodische Kompetenzen entwickeln. Wird diese Reflexion im Lehrbetrieb vernachlässigt, können wesentliche Ausbildungsziele nicht erreicht werden. Auf dem Arbeitsmarkt entstehen immer neue Spezialisierungen und das führt zur Forderung nach immer neuen Lehrberufen. Gleichzeitig ist es notwendig, auch die Technologien benachbarter Berufsbilder zu kennen (z.B. Hydrauliker, Steuerungstechniker). Mehr Übersichtlichkeit wird da erreicht, wenn die Berufe in Berufsfeldern zusammengefasst werden. Ein Teil der formalen Ausbildung kann eventuell für die gesamte Gruppe von Berufen eines Berufsfeldes gemeinsam angeboten werden und erst in einer zweiten Phase erfolgt dann die Spezialisierung (wird u.a. im Bereich Metall in Südtirol schon praktiziert).

Als Fazit halte ich fest: Die Lehre ist in der Autonomen Provinz Bozen ein gleichberechtigter Weg, zu einer ersten Qualifikation zu kommen. Es ist meiner Meinung nach falsch, den Anteil der Jugendlichen in einer Vollzeitschule als Indikator für ein gutes Bildungssystem zu verwenden. Auch wenn die Berufswelt sich sehr dynamisch entwickelt, halten Südtirols Verantwortliche für Berufsbildung am Berufsprinzip fest. Ich habe persönlich die Erfahrung gemacht, dass der Beruf für die Menschen eine wichtige Orientierung darstellt, ihnen Selbstbewusstsein, sozialen Status und damit gesellschaftliche Anerkennung verleiht. Vielleicht wird der Beruf in einer deutschsprachig geprägten Kultur mehr mit der persönlichen Identität verbunden als in der italienischen: im Deutschen sagt man nämlich *Ich bin Tischler*, also *Sono un falegname*, was doch eine andere Konnotation hat als *Faccio il falegname*.

Cäcilia Baumgartner
Direttrice dell'ufficio Apprendistato e Maestro artigiano
Provincia autonoma di Bolzano